

## **A Presidential Prime Minister: Japan's Direct Election Debate**

*Joel Rheuben, Sydney*

- I. Introduction
- II. Constitutional Issues Associated with Direct Election
- III. The Background of the Direct Election Debate
- IV. Direct Election in Context
  - 1. Direct Election as a Measure for Reform
  - 2. The "Presidentialisation" of the Prime Minister
- V. Direct Election and Prime Ministerial Power
- VI. Direct Election and Popular Political Participation
- VII. Risks of Direct Election
- VIII. Conclusion

[p. 81 –105]

### SUMMARY

The first six months of Shinzô Abe's prime ministership have so far disappointed hopes that he would carry on as former Prime Minister Jun'ichirô Koizumi's natural successor. Opinion polls indicate that the public perceives the Prime Minister as weak, and are concerned about a return to the "bad old days" of Liberal Democratic Party factional cronyism. Against this backdrop it is appropriate to examine a political debate that has circled in Japan over the past decade, but has largely passed without comment in Western language literature: specifically, the debate over amendment to the Constitution to allow the Japanese public to directly elect the Prime Minister.

This article examines the historical roots of the movement for direct election, placing it within the context of two trends of the 1990s: impetus for administrative and political reform, and the gradual "presidentialisation" of the office of Prime Minister. It then goes on to cursorily consider the likely effectiveness of amendment to allow direct election in achieving the dual aims of those supporting direct election: namely, augmenting prime ministerial power and increasing public participation in the political process. In the first place, it is argued that although it could divorce the Prime Minister from the internal logic of the LDP, direct election alone is unlikely to strengthen prime ministerial power due to traditional institutional constraints. Secondly, it is argued that the apparent trend

towards participatory democracy in Japan could have mixed implications for the potential of direct election to improve voter turnout. Finally, this article examines suggested risks associated with direct election. It concludes that in spite of the potentially limited effectiveness in achieving these aims, support for direct election is likely to continue to grow, particularly as dissatisfaction with Prime Minister Abe rises.

#### ZUSAMMENFASSUNG

*Die Hoffnung, der Regierungsstil von Premierminister Shinzô Abe werde an den seines Amtsvorgängers Jun'ichirô Koizumi anknüpfen, hat sich im ersten halben Jahr seiner Amtszeit nicht erfüllt. Meinungsumfragen, die im Frühjahr 2007 abgehalten wurden, belegen, daß die Öffentlichkeit den Premierminister für schwach hält und eine Rückkehr zu den „schlechten alten Tagen“ der innerparteilichen Vetternwirtschaft der Liberaldemokratischen Partei befürchtet. Vor diesem Hintergrund liegt es nahe, eine politische Debatte eingehender zu betrachten, die in Japan in den vergangenen zehn Jahren wiederkehrend geführt wurde und die im westlichen Schrifttum jedoch bislang weitgehend unkommentiert blieb: die Diskussion über eine Verfassungsänderung, die es dem japanischen Volk erlauben würde, den Premierminister direkt zu wählen.*

*Der Beitrag untersucht die geschichtlichen Wurzeln der politischen Bewegung für die Direktwahl des Ministerpräsidenten und ordnet sie in den Zusammenhang zweier Entwicklungen der neunziger Jahre ein: den Willen zu Reformen im Bereich von Verwaltung und Politik und die allmähliche „Präsidentialisierung“ des Premierministeramtes. Er berührt dann kurz die Frage, ob durch eine entsprechende Verfassungsänderung tatsächlich die beiden Ziele der Befürworter der Direktwahl – die Stärkung der Macht des Premierministers und eine stärkere Beteiligung der Öffentlichkeit am politischen Prozeß – erreicht würden. Zum einen wird diesbezüglich argumentiert, daß aufgrund traditioneller institutioneller Beschränkungen die Direktwahl für sich genommen die Macht des Premierministers vermutlich nicht stärken dürfte, obwohl dieser dann von den politischen Zwängen der Liberaldemokratischen Partei stärker abgeschirmt wäre. Zum anderen wird dargelegt, daß die offensichtliche Entwicklung zu einer partizipativen Demokratie in Japan verschiedene Folgerungen für das Potential der Direktwahl, die Wahlbeteiligung zu verbessern, zulasse.*

*Abschließend setzt sich der Beitrag mit den Risiken, die im Zusammenhang mit der Diskussion über die Direktwahl angeführt werden, auseinander. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß in der japanischen Bevölkerung die Befürwortung der Direktwahl voraussichtlich in dem Maße wachsen dürfte, wie die Unzufriedenheit mit Premierminister Abe zunimmt, selbst wenn Zweifel bestehen, ob die mit der Änderung angestrebten politischen Ziele damit wirklich erreicht werden können.*

*(dt. Übersetzung durch die Red.)*